

(Oldenburg). Um eine scharfe Wendung der durch waldige Berge führenden Landstrasse kommend, gewahrte ich etwa 20 Schritte vor mir einen *Buteo vulgaris*, der eben ein Feldhuhn schlug. Einige lange Sätze, nebst obligatem Indianergeheul veranlassten den Räuber, von seinem Opfer abzulassen und — nicht etwa abzustreichen, sondern in der Höhe von ca. 6 — 7 m über mir laut schreiend zu kreisen und zweimal zu versuchen, auf das inzwischen von mir vollends getötete Huhn zu stossen. Erst eine Hand voll groben Kieses, den ich nach ihm warf, bewirkte seinen Abzug. Bad Kreuznach, 14. April 1898. Willy Mueller. — (XVI S. 241).

(Schluss folgt.)

## Über die Lebensweise der Vögel Spitzbergens.

(Fortsetzung von Seite 113—139).

### Der Papageitaucher, *Mormon arcticus* L.

wurde nur auf der Bären-Insel und in West-Spitzbergen (Eis-Fjord, Bel-Sund, Kings-Bai, Smerenburg-Bai) als Brutvogel beobachtet. Im Osten scheint er zu fehlen, nur im Star-Fjord in der Nähe des Südkaps wurden einzelne gesehen, doch war er auch im Westen niemals häufig zu nennen, wie etwa an der norwegischen Küste. Er ist der Clown der Vogelberge, nicht allein wegen seiner komischen Figur, sondern auch wegen seines lächerlichen Benehmens. Er nickt und wackelt fortwährend mit dem Kopf, als ob er sich lebhaft unterhielte, und knurrt, wenn man ihm zu nahe kommt, wie ein boshafter Hund.

Während er in Norwegen auf den Gipfeln der Vogelberge in der Humusschicht sich selbst tiefe Niströhren gräbt oder auch verlassene Kaninchenbaue benutzt, fanden wir ihn auf der Bären-Insel frei auf Felsengesimsen in den Grotten und Höhlen des Vogelberges gesellig nistend. Er legt ein weisses Ei, das aber bald vor Schmutz diese Farbe nicht mehr erkennen lässt, und besitzt ebenso wie der vorige zwei Brutflecke.

Männchen und Weibchen brüten und füttern das Junge, das so lange unbeholfen auf der Niststelle liegen bleibt, bis es flügge ist. Die Nahrung, die aus Krebsen und Fischen besteht, tragen die Alten im Schnabel zu.

### Der rothalsige Seetaucher, *Colymbus septentrionalis* L.

ist nicht selten im Spitzbergengebiet; wir sahen ihn als Brutvogel auf der Bären-Insel, Jena-Insel, Schwedisch-Vorland, Great-Insel. Seine Nistplätze finden sich stets im Binnenlande an Süswasserseen, an deren Ufer (oder lieber noch auf Felsen und Inseln in ihrer Mitte) aus Erde und Moos das kunstlose Nest aufgeworfen wird. Männchen und Weibchen bauen dasselbe gemeinsam und brüten auch beide, obwohl das ♂ keinen Brutfleck

besitzt. Das Gelege besteht aus 2—3 braungefleckten Eiern. Die Brutzeit, die 24 - 28 Tage dauert, beginnt Ende Juni, scheint aber etwas variabel zu sein, da wir noch am 7. August ein kleines Dunenjunge auf der Great-Insel erbeuteten. Das Dunenkleid ist einfarbig grau-schwarz. Die Alten haben nicht den Fütterungstrieb, sondern führen das Junge gleich nach dem Ausschlüpfen auf das Wasser, wo es sofort geschickt taucht und schwimmt; es nähert sich hier nur von kleinen Süßwasserkrebsen und Mückenlarven, auf der Great-Insel fanden wir sogar nur Algen in seinem Magen. Die Jungen laufen auch ganz geschickt auf dem Lande, während die Alten hier sehr ungeschickt sind. Auf der Great-Insel hatten sich die Taucher in den Schutz der Seeschwalben gestellt, die ihre Brutplätze um ihr Nest angelegt hatten und die Raubmöwen von ihrer Brut fern hielten, wenn sie draussen auf dem Meere weilten, um Nahrung zu suchen. (Im Magen der alten Taucher wurden ausser kleinen Steinen und Krebsresten auch Fischgräten gefunden).

Die Seetaucher sind sehr scheue Vögel; wenn man sich den Süßwasserseen, die sie bevölkern, nähert, so suchen sie sich meist schon frühe durch Abfliegen zu retten; nur wenn man unbemerkt ganz nahe herangekommen ist, tauchen sie unter. Sie fliegen sehr gut und steigen beim Auffliegen gleich hoch in die Luft. In den öden Steingefilden Ost-Spitzbergens erhöht besonders bei trostlosem Nebel ihre heulende und jammernde Stimme, die fast wie eine menschliche Klage hoch aus der Luft hernieder klingt, noch den Schrecken dieser grausigen Einsamkeit. Mit Recht hat Faber daher diese Vögel als melancholisch bezeichnet.

#### Der Eissturmvogel, *Fulmarus glacialis* (L.)

ist in der ganzen Spitzbergen-See ausserordentlich häufig. Schon weit draussen vor der Bären-Insel trafen wir diesen unermüdlichen Flieger. Beinahe ohne die Flügel zu rühren, in eleganten Schwingungen, schwebt er dicht über der Meeresfläche und folgt den Bewegungen der Wellen. Aber auch hoch im Norden, im Treibeis und an der Festeiskante tummelte er sich oft schwimmend in Scharen um unser Schiff, immer auf Beute lauernd und gierig über jedes Stück Papier herfallend, das über Bord geworfen wurde. Ein beliebter Sport unserer Matrosen bestand darin, den Mallenmuk zu angeln. Um ein grosses Stück Robbenspeck wurde ein Bindfaden gewickelt und an diesem über Bord geworfen. Nun entspann sich ein Kampf der Sturmvoegel um die Beute, der gewandteste verschluckte den riesigen Bissen ganz und wurde nun trotz seines Zappeln auf Deck gezogen. Hier gab er dann den Klumpen wieder von sich, flog aber nicht weg, sondern trieb sich frech auf Deck umher, fing sogar einen Kampf mit unserer Katze oder dem Schiffshunde an, der meist zu seinen Gunsten ausfiel, und liess überhaupt an Dummdreistigkeit nichts zu wünschen übrig.

Der Sturmvogel brütet selten in grösseren Gesellschaften, meistens trifft man ihn in wenigen Paaren auf den Strandfelsen. Auf den König-Karls-Inseln scheint er nicht zu brüten, obwohl er auch hier sehr häufig gesehen wurde. Nur auf der Bären-Insel wurde eine grosse Brutkolonie angetroffen, aber auch hier mehr abseits von den anderen Bewohnern des Vogelberges. Er bevorzugte niedrige Schutthalden und die unteren Partien der Uferfelsen.

Am 14. Juli fanden wir hier noch frisch gelegte Eier, aber auch schon zahlreiche Dunenjunge. Der Sturmvogel baut kein Nest, sondern legt ein einziges grosses, weisses Ei auf den kahlen Felsen. ♂ und ♀ brüten, und er ist der festeste Brüter unter allen arktischen Vögeln. Nur mit Gewalt vermochten wir ihn von seinem Brutplatz zu vertreiben, wobei er sich energisch wehrte, mit dem Schnabel um sich schlug, schrie und furchtbar spuckte.

Für kein Vogeljunges ist so gut gesorgt, wie für das Dunenjunge des Sturmvogels, ein dichter Dunenpelz hüllt es ein, darunter kommt eine dicke, wärmende Fettschicht; es ist der verzärtelte Liebling seiner Eltern, die es beide monatelang, bis es ganz flügge ist, mit dem ausgewürgten Kropfinhalt ernähren; ja selbst verteidigungsfähig hat es die Natur gemacht, indem es imstande ist, grosse Mengen eines übel riechenden, thranigen Sekrets aus seinem Schlunde hoch im Bogen dem Feinde entgegenzuschleudern.

*Fulmarus* frisst alles Verdaubare, was das Land und das Meer ihm bietet. Aas, Fische, Planktontiere, selbst Pflanzen werden als Mageninhalt gefunden.

#### Die Rotfussgans, *Anser brachyrhynchus* Baill.

fehlt auf der Bären-Insel, in West-Spitzbergen ist sie nicht selten, aber auch im Stor-Ejord, in der Hinlopen-Strasse und auf Schwedisch-Vorland brütet sie, scheint also im ganzen Gebiot verbreitet zu sein; besonders häufig war sie in der Kings-Bai. Kleine Trupps weideten hier auf den üppigen Niederungen und grasreichen Strandwiesen, welche dem Gebirge vorgelagert sind. Ihre Brutplätze waren höher gelegen, auf den oberen Terrassen des Gebirges, auf den Felsgesimsen und unzugänglichen Klippen waren ihre Nester angelegt; hier strichen zahlreiche Paare mit lautem Geschrei umher. Am 28. Juni brüteten sie hier noch. Sie legen 4—5 Eier in ein geräumiges, aus Moos und Erde aufgebautes Nest, das im Inneren weich mit Dunen ausgekleidet wird. Am 16. Juli wurde in Green Harbour eine alte Graugans, welche 5 verschiedenen grosse Dunenjunge zum Meeresstrande führte, erlegt und die Jungen gefangen. Sie haben einen grossen Teil der Reise an Bord ausgehalten und wurden mit gekochten Kartoffeln und Reis gefüttert. Die Zeit des Federwechsels überstand aber nur eines, welches nach Deutschland mitgebracht wurde. Während diese Gans im Freien so scheu ist, dass eine grosse Kunst dazu

gehört, sich selbst in der Brütezeit an sie heranzupürschen, waren die Jungen auf dem Schiff bald so zahm geworden, dass sie in Eintracht mit unserem Hund und der Katze zu einem Klumpen zusammengekauert schliefen; ihr Hauptspiel war, die buschige Rute unseres gutmütigen deutschen Hühnerhundes zu zerzausen, noch lieber waren ihnen die Hanfquasten an der Dredge. Sie hielten die Haare und Fäden vielleicht für Grasbüschel. Im Magen der alten Rotfussgänse findet man ausser Steinen nur Pflanzenteile.

(Schluss folgt).

---

## Über die Fusshaltung fliegender Möven.

Von Hauptmann Roth.

Auf meiner Reise nach Spitzbergen, die ich im Juni und Juli des Jahres unternommen, glaube ich einiges beobachtet zu haben, das von ornithologischem Interesse ist. Seit Jahren achte ich viel auf die Flugbewegungen der Vögel und, seit Auftauchen der Frage, wie die Fänge gehalten werden, insbesondere auch hierauf. Von Möven hatte ich es bisher noch nicht anders gesehen, als dass die Ruder nach rückwärts gestreckt getragen wurden. Um so mehr war ich überrascht, auf einer norwegischen Vogelinsel eine Sturmmöve zu bemerken, deren Ruder nicht zu sehen waren, während alle ihre Genossen sie gut sichtbar nach rückwärts gestreckt trugen. Einige Tage darauf bemerkte ich dasselbe an den, dem Schiffe folgenden Möven und konnte bei einer, deren Ruder ebenfalls nicht sichtbar waren, mit dem Feldstecher an den mehr aufgebauchten Federn feststellen, dass die Ruder angezogen, aber vollständig unter den Bauchfedern versteckt getragen wurden. Kurz darauf sah ich mit vollkommener Deutlichkeit, wie eine Möve die bisher ausgestreckten Ruder anzog und mit schüttelnder Bewegung unter die Federn barg. Dasselbe sah ich auch später bei der Stummelmöve, nie aber bei der Bürgemeister- und Elfenbeinmöve. Ich glaube, das es geschah, um die Ruder gegen die Kälte zu schützen. Beobachtungen im Winter dürften von Wichtigkeit sein und über dieses Benehmen vielleicht mehr Aufschluss geben.<sup>1)</sup>

---

## Aufzeichnungen.

Tannenheherzüge: Augenblicklich ziehen hier Schwärme von Tannenhehern (*Nucifraga caryocatactes*) durch. Vor ungefähr 10 Tagen wurden die ersten bemerkt. Gestern schoss ich ein Exemplar von dem Schornstein meines Hauses herab. Es war ein „Dünnschnäbler“

---

<sup>1)</sup> vergl. O. M. S. 41. — Schriftl.